

schlechtscharakter des heterogameten Geschlechts ist, ein genbedingtes Merkmal phänotypisch nicht zu zeigen. In diesen Fällen muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß ein an das Y translokiertes Chromosomenstück mit dem normalen Allel eines recessiven Gens dafür verantwortlich zu machen ist, wie sich ja auch herausgestellt hat, daß der sekundäre Geschlechtscharakter des *Drosophila melanogaster*-Männchens, das Gen bobbed phänotypisch nicht zu manifestieren, auf der Anwesenheit eines dominanten Allels zu bobbed im Y beruht (siehe S. 265).

Literatur.

1. AIDA, T.: On the inheritance of color in a fresh-water fish, *Aplocheilichthys latipes*. Genetics 6, 554—573 (1921).
2. AIDA, T.: Further genetical studies of *Aplocheilichthys latipes*. Genetics 15, 1—16 (1930).
3. BELLAMY, A. W.: Bionomic studies on certain teleosts I. Genetics 9, 513—529 (1924).
4. BELLAMY, A. W.: Bionomic studies on certain teleosts II. Genetics 13, 226—232 (1928).
5. BELLAMY, A. W.: Crossing-over between W- and Z-chromosomes of the killifish *Platy-poecilus*. Science 67, 470 (1928).
6. FRASER, A. C., and M. GORDON: The genetics of *Platy-poecilus* II. Genetics 14, 160—179 (1929).
7. KOSSWIG, C.: Über Bastarde der Teleostier *Xiphophorus* und *Platy-poecilus* II. Z. Abstammungslehre 47, 150—158 (1928).
8. KOSSWIG, C.: Die Geschlechtsbestimmung bei den Bastarden von *Xiphophorus Helli* und *Platy-poecilus maculatus* und deren Nachkommen. Z. Abstammungslehre 54, 263—267 (1930).
9. KOSSWIG, C.: Die Geschlechtsbestimmung bei den Bastarden von *Xiphophorus Helli* und *Platy-poecilus maculatus* und deren Nachkommen. Z. Abstammungslehre (im Druck).
10. MULLER, H. J., and T. S. PAINTER: Parallel cytology and genetics of induced translocations and deletions in *Drosophila*. J. Hered. 20, 287—298.
11. SCHMIDT, J.: The genetic behavior of a secondary sexual character. C. r. trav. Lab. Carlsberg 14, 8 (1920).
12. STERN, C.: Untersuchungen über Aberrationen des Y-Chromosoms von *Drosophila melanogaster*. Z. Abstammungslehre 51, 253—353 (1929).
13. WINGE, O.: The location of eighteen genes in *Lebistes reticulatus*. J. Genet. 18, 1—42 (1927).

Die Weizen Anatoliens.

Von **F. Christiansen-Weniger**, Breslau.

Im folgenden soll kurz über in Anatolien gebaute Weizen berichtet werden. Als Material hierzu dienen die auf einer Studienreise 1928 (vgl. Abb. 1) gesammelten Formen und die Untersuchungen, die an anatolischen Weizenherkünften in bezug auf Volumgewicht, Tausendkorngewicht und Keimfähigkeit ausgeführt wurden. Über die in diesen Populationen vorhandenen Weizenformen wird erst später berichtet werden können, wenn die Ergebnisse des diesjährigen Anbaus am Kaiser-Wilhelm-Institut für Züchtungsforschung und in einem praktischen Betriebe vorliegen. Diese Untersuchungen werden das hier gegebene Bild wesentlich ergänzen können, da es sich dabei um Herkünfte aus ganz Anatolien handelt.

Die anatolischen Weizen können für den Kombinationszüchter wertvolles Material abgeben, da sie zum großen Teil in sehr regenarmen Gegenden

erwachsen und in einer sehr primitiven ackerbaulichen Kultur, die weder eine intensive Bodenbearbeitung noch irgendwelche Düngung kennt, gezogen werden. Es sind also Faktoren für eine hohe Dürre-resistenz und relative Anspruchslosigkeit gegenüber dem Boden zu erwarten, Erbeinheiten, die für die Züchtung eines Weizens für leichtere Böden vor allem von größter Bedeutung sind.

Über die allgemeinen Klimaverhältnisse habe ich bereits in Heft 8 Jahrgang 1 berichtet, hier seien nur noch einmal einige Zahlen über die Niederschlagsmengen und die Temperaturen in den verschiedenen Jahreszeiten angegeben. Sie zeigen, daß in den inneren Hochebenen Kleinasiens sehr geringe Niederschlagsmengen zu verzeichnen sind, und daß hier bei warmen Sommern angesprochene Winterkälte eintritt.

a) Niederschläge. Durchschnitt 1894—1902 in mm.

	Frühling	Sommer	Herbst	Winter	Jahr
1. BSks Klima z. B. Angora:	97,2	45,8	33,5	58,5	235,0
2. BWks Klima z. B. Konya:	57,2	40,7	44,5	38,9	181,3
3. BSks Klima z. B. Afyon Karahisar:	145,8	113,7	45,8	56,8	362,1
4. Csa Klima z. B. Smyrna:	161,9	21,2	176,1	292,0	651,2
5. Csh Klima z. B. Adana:	169,8	27,0	125,2	302,3	624,8
6. Csa im Übergang zu Cfa z. B. Konstantinopel:	130,8	104,3	215,3	267,1	717,5

osteuropäischen, südrussischen und transkaukasischen Formen vermischt, da aus diesen Gegenden häufiger Saatgut bezogen wurde bzw. von angesetzten Siedlern mitgebracht ist. Dieses Saatgut hat sich aber wohl in den seltensten Fällen rein erhalten, sondern ist mehr oder weniger mit den vorhandenen Weizen vermischt und gleichzeitig der Auslese durch Klima und Anbauverhältnisse unterworfen worden.

Ein typisches Beispiel hierfür trafen wir auf einem großen Besitz, Havis Pascha Tschiflik, in der Nähe von Adalia auf einer Hochebene des Taurus. Ein Weizenbestand zeigte einen außerordentlichen Formenreichtum, und zwar waren

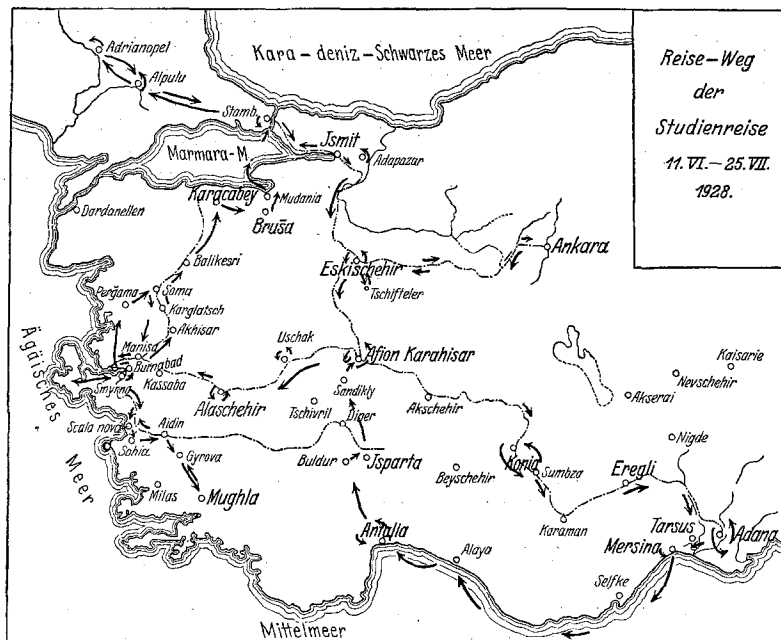


Abb. 1. Übersichtskarte der Studienreise.

b) Durchschnittstemperaturen in Grad Celsius.

	Frühling	Sommer	Herbst	Winter	Jahr	Absolutes	
						Max.	Min.
1. Angora 6jähriger Durchschnitt:	10,1	20,2	12,7	-0,4	10,6	36,7	-24,8
2. Konya 6jähriger Durchschnitt:	10,8	22,1	13,3	-0,1	11,5	36,4	-25,0
4. Smyrna 30jähriger Durchschnitt:	15,7	25,9	18,3	8,7	17,1	37,5	-2,2
5. Adana 2½jähriger Durchschnitt:	16,9	27,7	23,8	10,0	18,7	44,5	-2,0
6. Konstantinopel 60jähriger Durchschnitt:	11,7	22,1	15,8	5,9	13,8	39,2	-8,2

Die einzelnen Weizen Anatoliens sind nicht immer als alte bodenständige Landpopulationen anzusehen, sondern sie sind zum Teil stark mit

vertreten *Triticum vulgare* vom lockeren Kolben bis zum Dickkopf, begrannt und unbegrant, die verschiedensten Vertreter von *Triticum durum*, dazu *Triticum turgidum* und *compactum*. Uns wurde berichtet, daß der Weizen vor ungefähr 10—15 Jahren aus Europa, wahrscheinlich aus Rumänien, eingeführt worden sei. Er ist dann augenscheinlich mit einer vorhandenen Durumpopulation vermischt, und durch natürliche Kreuzungen mit den nachfolgenden Aufspaltungen hat sich der Formenreichtum weiter vermehrt.

Was die verschiedenen Weizenbestände betrifft, so fanden wir selten Felder, in denen *Triticum vulgare* vorherrschte. In den weitaus mei-

sten Fällen überwog *Triticum durum*, in dem aber immer vereinzelt *vulgare* und *compactum*-Formen vorhanden waren. An der West- und Nordwest-

scheint, sondern wohl eingeführt sein wird. In Thrazien und Nordwest-Anatolien besteht noch die Kultur von *Triticum monococcum*.



Abb. 2. Verschiedene gesammelte Ähren.

küste traten dann auch Bestände mit überwiegend *Triticum turgidum*, in einem Falle

In den einzelnen Feldbeständen haben wir die hauptsächlichsten uns auffallenden Formen als Einzelähren gesammelt. Von dem so erhaltenen Material wurden 1600 Ähren verarbeitet, und zwar jeweils nach dem Fundort getrennt (Abb. 2). Hiervon gehörten zu:

<i>Triticum durum</i>	820
<i>Triticum vulgare</i>	586
<i>Triticum turgidum</i>	121
<i>Triticum compactum</i>	34
<i>Triticum polonicum</i>	31
<i>Triticum monococcum</i>	8

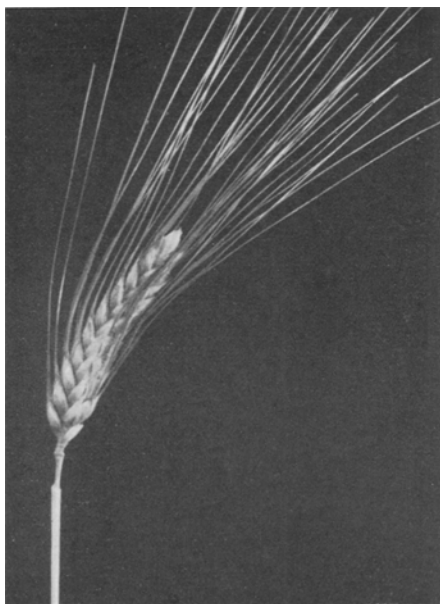


Abb. 3 *Triticum durum*.

auch *Turgidum mirabile*, auf. Bei Alaschehir und im großen Meandertal sahen wir *Triticum polonicum*, das aber kaum als hier heimisch er-

Der Formenreichtum innerhalb der gefundenen Ähren von *Triticum durum* war ein sehr großer. Es variierten nicht nur Spelzenfarbe, Begrannung, Behaarung, sondern auch sehr stark die Spindellänge und die Ährendichte; erstere schwankte zwischen gut 4 und fast 12 cm, letztere zwischen 16 und 50. Die Zahlen der Tabelle 2 geben die Maße einiger typischer Vertreter. Die Kornausbildung war häufig sehr gut, und das Tausendkorngewicht überschritt oft 6 g, vereinzelt sogar 7 g (Abb. 3).

Auch bei *Triticum vulgare* fanden sich sehr viele verschiedene Typen, wobei es, wie schon gesagt, für einen großen Teil fraglich erscheint, ob er in Anatolien beheimatet ist oder erst eingeführt wurde. In den uns als typisch einheimisch erscheinenden Durumpopulationen fanden sich

im wesentlichen von *vulgare* die lockeren Kolbenformen (Abb. 4), neben denen allerdings auch

Triticum turgidum (Abb. 5) sahen wir in größeren Beständen, vor allem an der West- und



Abb. 4. *Triticum vulgare*.

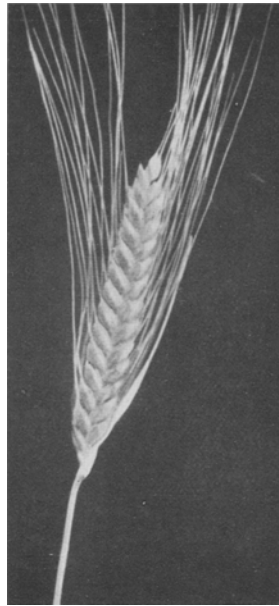


Abb. 5. *Triticum turgidum*.

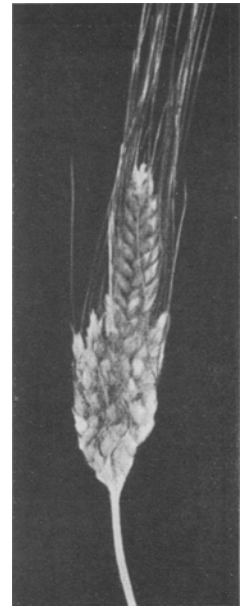


Abb. 6. *Triticum turgidum mirabile*.



Abb. 7. *Triticum polonicum*.



Abb. 8. *Triticum monococcum*.

Nordwestküste. Es war häufig besonders gut ausgebildet und die einzelnen Ähren zeigten in diesem Gebiet hohe Kornerträge. Die zahlreich auftretenden Varianten waren in Form, Farbe und Ährendichte unterschieden. Bei Smyrna trafen wir auch das verzweigte *Turgidum mirabile* (Abb. 6) (siehe Tabelle 1).

Triticum polonicum (Abb. 7) wurde nur in drei Beständen gefunden und war relativ einheitlich. Es zeigte gute große Körner mit einem Hundertkorngewicht bis über 7 g.

Triticum compactum wurde nur einmal bei Adabazar in einer begrannten Form im reinen Bestande gefunden. Sonst trafen wir es häufig vereinzelt in den

dichtere Typen auftraten. Tabelle 2 gibt einige Beispiele aus den erhaltenen Meßresultaten.

anderen Populationen (Tabelle 1). Das bei Adabazar gefundene *Triticum monococcum* erschien einheitlich (Abb. 8).

Tabelle 1.

Spindellänge cm	Ährchenzahl	Ährendichte	Kornzahl	Gesamt- Korngewicht g
<i>1. Triticum durum:</i>				
11,7	19	16,5	42	2,3
8,2	24	29,3	42	3,0
6,1	27	44,2	42	2,3
4,4	22	50,0	35	1,3
<i>2. Triticum vulgare:</i>				
15,8	26	17,3	43	2,7
8,7	18	20,7	41	2,2
5,1	20	39,2	38	2,1
<i>3. Triticum turgidum:</i>				
11,6	25	21,5	90	5,1
9,1	28	31,9	63	3,5
4,3 mirabile:	19	44,1	32	1,8
9,5			85	3,7
<i>4. Triticum polonicum:</i>				
8,3	27	32,5	56	3,8
<i>5. Triticum compactum:</i>				
3,3	18	54,5	27	1,0
5,1	23	45,0	53	2,1
<i>6. Triticum monococcum:</i>				
5,9	26	44,0	20	0,6

Bei einem Vergleich der wichtigsten Ertragsmaße: Kornzahl und Gesamtkorngewicht je Ähre ergeben sich für die beiden am häufigsten gefundenen Weizenarten *Triticum durum* und *Triticum vulgare* folgende Mittelwerte:

	Mittelwert	Standard- abw.	Standardabw. in % von M.
<i>1. Kornzahl:</i>			
Durum:	40,576	9,24	22,62 %
Vulgare:	34,465	8,50	24,65 %
Differenz:	6,111		
	± 0,473		
<i>2. Korngewicht:</i>			
Durum:	1,9582	0,6038	30,8 %
Vulgare:	1,4272	0,4470	31,52 %
Differenz:	0,5310		
	± 0,0282		

Daraus errechnet sich 3. 100 Korngewicht:

Durum:	4,804
Vulgare:	4,141
Differenz:	0,663
	± 0,0914

Die Mittelwerte zeigen eine klare Überlegenheit der Durumähren. Da es sich um ein vollkommen inhomogenes Material handelt, das nicht nur genetisch verschieden ist, sondern auch unter ganz ungleichen Wachstumsbedingungen gestanden hat, ist die Standardabweichung, wie zu erwarten war, sehr groß. Der graphische Vergleich der gefundenen Verteilung mit der im Idealfall zu erwartenden zeigt vor allem für *Triticum vulgare* so starke Abweichungen, daß die summarische Vergleichung als sinnlos erscheint (vgl. Kurven). Es besteht vor allem der Verdacht, daß *vulgare* stellenweise sehr ungünstige Wachstumsbedingungen fand, unter ande-

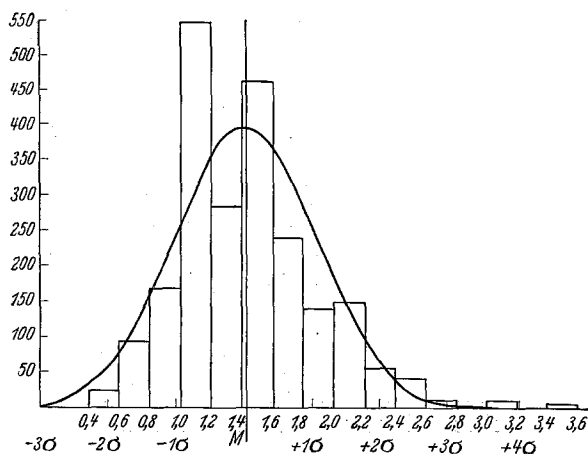


Abb. 9. *Triticum vulgare*.
Gesamtkorngewicht je Ähre $M = 1,4272$ g.

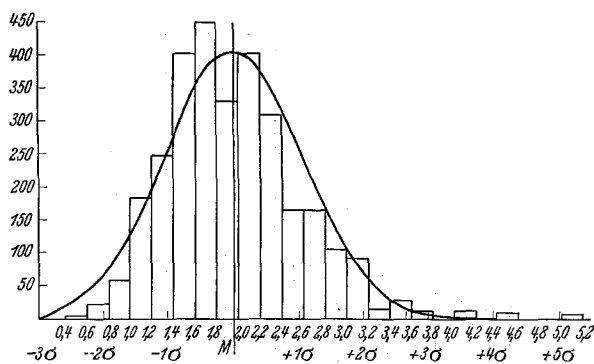


Abb. 10. *Triticum durum*.
Gesamtkorngewicht je Ähre $M = 1,9582$ g.

ren Verhältnissen dagegen besonders gut gediehen ist. Es bestände also die Möglichkeit, daß *Triticum vulgare* in den bereisten Gebieten unter gewissen klimatischen Bedingungen den Durumformen überlegen wäre. Daß diese Ver-

mutung nicht zutrifft, zeigt die Gegenüberstellung der Mittelwerte für jeden Fundort (vgl. Tabelle 2). Es ergibt sich eine regelmäßige Überlegenheit der Durumformen. Die Reaktion auf bessere oder schlechtere Wachstumsbedingungen erscheint in allen Fällen als gleichsinnig, wenn sie sich auch nicht immer für beide Formen in gleicher Schärfe ausprägt. Auch beim Vergleich nur der besten jeweils gefundenen Ähre erweist sich *durum* stets als überlegen.

Anders ist das Verhältnis zwischen *Triticum durum* und *Triticum turgidum*. Hier zeigt *turgidum* überall dort, wo es gute Entwicklungsbedingungen antrifft, eine Überlegenheit gegenüber *durum*. So verhält sich zum Beispiel in Adabazar das durchschnittliche Korngewicht der gesammelten Ähren für *vulgare*, *durum*, *turgidum* wie 100:163:190.

Wenn man die Befunde an den ausgelesenen Ähren verallgemeinern will, ist für das bereiste Anatolien *Triticum durum* die den klimatischen, Boden- und Ackerbauverhältnissen am besten entsprechende Form, die nur dort, wo *Triticum turgidum* an den Küsten besonders gute Entwicklungsmöglichkeiten findet von diesem übertroffen wird. *Triticum vulgare* erscheint im allgemeinen weniger geeignet, was auch seinen geringen Anbau gerechtfertigt erscheinen läßt. Das hat allerdings zur Folge, daß bei starkem Angebot an Hartweizen der Weichweizen an der

Börse von Konstantinopel gefragt ist und häufig einen höheren Preis erzielt.

Bei den Saatproben wurden gut 100 Herkünfte aus ganz Anatolien auf Reinheit, Keimfähigkeit, Hektolitergewicht und Tausendkorngewicht geprüft.

Die Reinheit der Proben, ist, wie es bei der primitiven Dresch- und Reinigungsmethode des Zerkleinerns mit dem Dreschschlitten und nachherigen Worfeln gegen den Wind nicht anders erwartet werden kann, sehr verschieden und häufig durchaus unbefriedigend. Daß gelegentlich nur wenig Verunreinigungen gefunden wurden, dürfte auf die Verwendung der von der Regierung zur Verfügung gestellten einfachen Reinigungsmaschinen zurückzuführen sein.

Die Verunreinigungen bestehen in Erde und Spelzenteilen, in für die Herkunft charakteristischem Unkraut und häufig in großen Mengen von Roggen. In einem Falle war der Roggenbesatz und die Beimengung von Unkraut und Erde so groß, daß sie zusammen 49,7% betrugen. In zehn weiteren Fällen wurden 10% überschritten und nur elfmal blieb die Verunreinigung unter 1%.

Es war bei der vorherrschenden Reinigungsmethode von vornherein anzunehmen, daß die Reinheit mit steigendem Tausendkorngewicht zunehmen würde, was die Resultate auch bestätigten:

Tabelle 2.

Auslese Nr.	Klima	Zahl der Ähren	Durchschnitt Korn-		Vulgare K. G. = 100	100-Korn- gewicht g	beste Ähre			
			zahl	gewicht g			zahl	Korn- gewicht g	Vulgare = 100	100 K. G. g
3	Chs	Vulgare 7	35,7	1,07	100	3,02	40	1,4	100	3,5
		Durum 17	43,2	1,44	135	3,34	49	2,3	164	4,7
13	Chsx	Vulgare 13	35,5	1,17	100	3,30	43	1,5	100	3,5
		Durum 8	44,1	1,94	161	4,31	61	3,0	200	4,9
15	Chsx	Vulgare 20	33,3	1,57	100	4,85	50	2,4	100	4,8
		Durum 22	38,3	2,21	141	5,78	49	3,1	126	6,3
26	Csx	Vulgare 10	25,0	1,07	100	4,28	32	1,6	100	5,0
		Durum 14	34,0	1,58	147	4,64	43	2,0	125	4,7
27	Csx	Vulgare 12	29,0	1,34	100	4,62	39	2,0	100	5,1
		Durum 14	37,7	1,62	121	4,30	43	2,2	110	5,1
34	Csa	Vulgare 12	41,5	1,94	100	4,68	43	2,7	100	6,3
		Durum 24	44,4	2,56	132	5,75	37	4,2	155	7,4
43	Csa	Vulgare 10	27,0	1,01	100	3,74	36	1,3	100	3,6
		Durum 9	39,5	2,00	198	5,06	43	2,6	200	6,0
53	Csa	Vulgare 9	31,2	1,16	100	3,72	33	1,5	100	4,5
		Durum 21	41,1	1,95	168	4,74	40	2,6	173	6,5
64	Cfa	Vulgare 16	35,3	1,50	100	4,25	43	2,0	100	4,7
		Durum 20	39,1	2,44	163	6,24	52	3,5	175	6,7
		Turgid. 52	54,4	2,84	190	5,23	85	4,7	235	5,5

1000 Korn- gewicht:	20—30, 30—40 40—50 50—60 60—70 g
Reinheit in %:	80,90 93,67 96,34 97,68 99,40%

Hierbei sind allerdings in der ersten Klasse nur vier und in der letzten nur ein Vertreter gefunden.

Die Keimversuche zeigten schon bei den ersten Proben deutliche Unterschiede in der Keimenergie, die bei Verwendung von zwei Keimmedien — es wurden von jeder Sorte zweimal je hundert Körner im Sandbett und auf Filtrierpapier ausgelegt — besonders auffielen. Sie traten zum Teil schon am zweiten Tage klar hervor (vgl. Tabelle 3).

Wie die Tabelle zeigt, haben die Schnellkeimer im allgemeinen ein geringeres Tausendkorngewicht. Es erscheint also hier die geringere Keimenergie in gewissen Grenzen an das schwere Korn gebunden, wenn auch bei gleichem Tausendkorngewicht erhebliche Unterschiede zu beobachten waren, wie Nr. 46 und 71 gegenüber 53 zeigen.

Zurückzuführen ist die langsamere Keimung scheinbar auf eine erschwerte Wasseraufnahme, die vor allem auch in der verzögerten Quellung hervortrat. Letztere war bei den großkörnigen Durumweizen besonders deutlich zu beobachten. Verstärkt wurde die Erscheinung natürlich im Fließpapierkeimbett. Hier ruhten die Körner

nur mit der Bauchseite auf dem feuchten Papier, das über einer schmalen Glasplatte lag und mit den Enden in das dicht unter der Platte stehende Wasser tauchte. Im übrigen befand sich das Korn in einer mit Feuchtigkeit gesättigten Luft, da die Gefäße nach oben mit einer Glasplatte abgeschlossen waren. Das Endresultat der Keimung war in beiden Keimbetten innerhalb der erlaubten Grenzen gleich. Bei den schnell keimenden Sorten war ein Unterschied kaum zu merken, bei sinkender Keimenergie trat aber auf dem Fließpapier immer deutlicher eine starke Verzögerung der Keimung ein.

Es liegt die Annahme nahe, daß die ungleiche Keimschnelligkeit im wesentlichen auf eine Modifikation der Saaten durch die verschiedenen Klima- und Wachstumsbedingungen, unter denen die Sorten in den einzelnen Gebieten Anatoliens gezogen wurden, hervorgerufen sei. Mir erscheint das unwahrscheinlich, da auch an Herkünften aus einem Klimagebiet häufig recht erhebliche Unterschiede beobachtet wurden. Ich möchte vermuten, daß hier wenigstens teilweise erblich bedingte Unterschiede vorliegen. Hierzu veranlaßt mich vor allem auch eine Beobachtung an einem anderen Material.

Bei einem vergleichenden Anbauversuch von 33 Stämmen mit Hildebrands Weiß B als Standardsorte lief im Herbst 1929 der Stamm 1717, der wie auch die übrigen aus einer 1927

Tabelle 3. Keimresultate.

Her- kunft Nr.	1000 Korn- gewicht	Keimbett	Gekeimt nach dem:				
			2. Tag	4. Tag	6. Tag	8. Tag	10. Tag
6	26,16	Sand Papier	sehr stark	95,5	99,0	99,0	99,0
			sehr stark	94,0	97,0	98,0	98,0
14	37,13	Sand Papier	sehr stark	99,0	99,5	99,5	99,5
			stark	99,5	100,0	100,0	100,0
26	46,86	Sand Papier	stark	99,0	99,5	99,5	99,5
			stark	98,0	99,5	99,5	99,5
46	42,00	Sand Papier	sehr stark	100,0	100,0	100,0	100,0
			stark	99,5	100,0	100,0	100,0
71	42,22	Sand Papier	sehr stark	100,0	100,0	100,0	100,0
			sehr stark	100,0	100,0	100,0	100,0
16	56,30	Sand Papier	schwach	97,5	98,0	98,0	98,5
			sehr schwach	56,0	87,5	90,0	96,0
28	56,30	Sand Papier	schwach	88,0	90,5	92,0	92,5
			sehr schwach	38,5	69,5	79,5	83,0
53	43,64	Sand Papier	schwach	96,0	99,5	100,0	100,0
			sehr schwach	26,0	45,0	98,0	98,0
56	54,62	Sand Papier	schwach	96,0	98,0	99,0	99,5
			sehr schwach	25,0	71,5	97,5	98,5

durchgeführten Landweizenauslese in Kongreßpolen stammte, sehr viel früher auf als alle anderen. Bereits als man auf den übrigen Versuchsstücken kaum hier und da einen Keimling feststellen konnte, war die Parzelle von 1717 vollkommen grün. Da alle Stämme zwei Jahre, 1929 sogar in vierfacher Wiederholung, in einem Zuchtgarten vermehrt waren, kommt eine einseitige Modifikation des Saatgutes von 1717 für 1929 nicht in Frage. Da andererseits auch der Versuch am gleichen Tage mit einer Maschine auf ausgeglichenen Acker bestellt war, ist eine besondere Beeinflussung des Stammes 1717 ausgeschlossen. Die Aufgangsbeobachtungen lauten: 13. IX. 29 Saat, 18. IX. 29 Stamm 1717 gut und gleichmäßig aufgelaufen, 20. IX. 29 alle übrigen Stämme laufen mit geringen Unterschieden auf. Es scheinen demnach besondere Erbfaktoren vorzuliegen, die bei dem angeführten Material eine extrem schnelle Keimung veranlassen.

Die Bestimmungen des Hektoliter- und des Tausendkorngewichtes ergaben ebenfalls große Schwankungen. Die gefundenen Mittelwerte und die extremsten Varianten sind:

Tausendkorngewicht

Mittel: 44,75 g, Minimum: 26,16 g, Maximum: 65,93 g.

Hektolitergewicht

Mittel: 77,82 kg, Minimum: 67,90 kg, Maximum: 84,60 kg.

Auffallend ist, daß wie auch die folgende Tabelle zeigt, keine Beziehung zwischen Tausendkorngewicht und Hektolitergewicht festzustellen ist.

Hektoliter- gewicht kg	Tausendkorngewicht g											Summe
	20	25	30	35	40	45	50	55	60	65	70	
66												
68									I			I
70						I	I					2
72		I				I			I			3
74		I		I	2	2	2					8
76		I		2	2	3	3					11
78			6	6	6	5	3	I				27
80					5	9	9	5	I		I	30
82					6	4	7	6	I			24
84						I	2	I				4
86								I				I
		3	6	20	26	29	21	5	0	I	111	

Im allgemeinen sind also in Anatolien Weizen der verschiedenen Unterarten vertreten und zeigen einen großen Formenreichtum. In den bereisten Gebieten überwiegt allerdings *Triticum durum*. Für die deutsche Weizenzüchtung erscheint das häufig unter sehr ungünstigen Vegetationsbedingungen noch fortkommende Material als möglicher Träger von spezifischen Erbfaktoren, die neue Kombinationen ermöglichen, wichtig und wertvoll. Es wird daher unter den hiesigen Wachstumsverhältnissen weiter geprüft werden.

Die **Deutsche Gesellschaft für Züchtungskunde** hält ihre diesjährige Herbstversammlung am Sonnabend, dem 30. September 1930, 9 Uhr vormittags, im Harnack-Haus der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften in Berlin-Dahlem ab.

Es werden sprechen:

Prof. Dr. FISCHER, Berlin-Dahlem: „Probleme und Methoden der menschlichen Erblichkeitsforschung“, Privatdozent Dr. Frh. v. VERSCHUER, Berlin-Dahlem: „Die Frage der erblichen Disposition zu Tuberkulose“, Prof. Dr. RICHTER-Leipzig: „Experimentelle Untersuchungen über die Keimdrüsenüberpflanzung nach Voronoff bei Schafböcken“, Prof. Dr. BÜNGER, Kiel: „Untersuchungsergebnisse über die künstliche Bestrahlung von Milchkühen mit der Höhensonne“ und Prof. Dr. OGRIZEK, Agram: „Die Zucht des Lippizaner Pferdes in Jugoslawien“.

Im Anschluß an die Vorträge ist die Besichtigung einiger Institute der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften sowie des Zoologischen Gartens vorgesehen.

Zu **Ehren-Vizepräsidenten des 6. internationalen Vererbungskongresses** (Ithaka N. Y. 24. bis 31. August 1932, Präs. T. H. MORGAN), wurden für die angeführten Länder gewählt:

BULLER, A., Kanada; COCKAYNE, L., Neuseeland; CORRENS, C., Deutschland; CUÉNOT, L., Frankreich; ENRIQUES, P., Italien; ERNST, A., Schweiz; FEDERLEY, H., Finnland; GRÉGOIRE, V., Belgien; HALDANE, J., Großbritannien; MALINOWSKI, E., Polen; MOHR, O., Norwegen; NILSSON-EHLE, H., Schweden; TANAKA, T., Japan; TSCHERMAK, E., Österreich; VAVILOV, N., Rußland; DE VRIES, H., Holland; ZULUETA, A., Spanien.